

Paul Bösch

Die Schaffhauser Bevölkerung stärkt die Stellung der HausärztInnen und die ärztliche Medikamentenabgabe (DMA)

Am 25. November 2012 haben die Schaffhauser Stimmberechtigten mit einer deutlichen Mehrheit von 71,5% die DMA im ganzen Kanton befürwortet. Und dies bei einem nicht ganz einfachen Abstimmungsmodus: Zuerst musste mit einem «Ja» das neue Gesundheitsgesetz befürwortet werden, dann auf einem 2. Stimmzettel mit einem «Nein» die Variante zum Artikel 22 über die Medikamentenabgabe abgelehnt werden.

Zur Vorgeschichte: Im alten Gesundheitsgesetz lautete die Regelung zur DMA, dass diese nur in Orten mit weniger als zwei Apotheken zulässig war. Dies hatte zur Folge, dass zwar der ganze Kanton als SD-Kanton galt und deshalb einen tiefen Taxpunkt hat, in der Stadt Schaffhausen und in Neuhausen aber die DMA verboten war. In der Vergangenheit gab es mehrere Anläufe, diese Ungleichheit zu eliminieren, so u.a. mit einem parlamentarischen Vorstoss eines Arztes und mit einer Volksmotion. Immer lehnte das Parlament diese Vorstösse ab.

Als im Jahre 2011 die Revision des Gesundheitsgesetzes in Angriff genommen wurde, machte die Ärzteschaft (KÄG und Verein für Hausarztmedizin) klar, dass ein Gesetz ohne DMA für den ganzen Kanton mit dem Referendum bekämpft würde. Ebenso deutlich äusserten sich die Apotheker gegen die Freigabe der DMA. Um nicht das (sonst unbestrittene) Gesetz als Ganzes zu gefährden, wurde der ominöse Artikel 22 als Variante zur Abstimmung gebracht. Und weil der Kantonsrat mit Stichentscheid des Präsidenten die DMA befürwortete, mussten dann die Stimmbürger, wie eingangs erwähnt, die DMA mit einem Nein zur Variante befürworten.

Die Monate vor der Abstimmung waren für ein aktives Kernkomitee sehr intensiv. Wir hatten das Glück, einen professionellen Werber zur Seite zu haben, und Sven Bradke von der APA brachte seine ganze Erfahrung aus Kampagnen in anderen Kantonen ein. Im Komitee waren Hausärzte und Spezialisten gleich engagiert und das Präsidium teilten sich der Präsident der KÄG und der Schreibende als Präsident des Vereins für Hausarztmedizin. Die Mobilisierung der Basis verlief zunächst harzig und für die Präsenz beim Initiativbus an der Herbstmesse musste zudem intensiv geworben werden. In den letzten Wochen aber spürte man ein breites Engagement aller Kolleginnen und Kollegen.

Wie dann der Abstimmungserfolg zeigte, konnten wir die Bevölkerung mit unseren Hauptaussagen überzeugen, dass mit dem «Nein» zur Variante ein Hausärztemangel verhindert werden soll (attraktivere Bedingungen für die junge Ärztegeneration) und dass die Medikamente vom Arzt praktisch, sicher und günstig sind. Auch gaben wir immer klar zu verstehen, dass wir nicht gegen die Apotheker sind, sondern lediglich gleich lange Spiesse wollen.

Ein grosser Wermutstropfen bleibt bei der ganzen Sache: Im Kantonsrat gab es dank gutem Lobbying der Apotheker eine Mehrheit für eine Übergangsfrist von 5 (!) Jahren. Im Vorschlag der Regierung war eine Frist von 2 Jahren vorgesehen. Zu diesem Zeitpunkt fühlten wir uns im Komitee vermutlich zu sicher, weil die vorbereitende Kommission mit 8:1 Stimmen auf unserer Seite war.

Was sind nun unsere Erfahrungen und Empfehlungen im Hinblick auf allfällige Vorstösse und Aktivitäten in anderen Kantonen? Das Wichtigste scheint mir ein gut motiviertes und engagiertes Kernkomitee. Wir waren etwa 10 Personen, haben unsere Aktivitäten früh gestartet und trafen uns regelmässig zu Besprechungen. Kontakte zu einflussreichen PolitikerInnen fanden bald nach der Präsentation des Gesetzesentwurfs statt. Die eigentliche Kampagne begann gut drei Monate vor dem Abstimmungstermin. In den letzten zwei Monaten erfolgten wöchentliche Aufrufe an alle Mitglieder der KÄG, frei nach dem Motto «Steter Tropfen höhlt den Stein». Auch die Werbung und Präsenz in den Medien (Presse, Radio, TV, Facebook) erfolgte in einem Crescendo. Auftritte in der Öffentlichkeit gehörten natürlich ebenfalls dazu, gut sichtbar im weissen Mantel, aber nicht zu aufdringlich. Einen grossen Stellenwert hatte sicher auch das breit gefächerte überparteiliche Komitee, welches wir hinter uns wussten: 2 von 4 Bundespolitikern, Kantonsräte aus allen Parteien, fast lückenlos alle GemeindepräsidentInnen des Kantons. Sehr gut beachtet wurden auch die Inserate mit den Portraits der Kolleginnen und Kollegen über 60 Jahre. Und ermutigt wurden wir immer wieder durch unsere PatientInnen, die uns klar zu verstehen gaben, dass sie uns HausärztInnen verstehen und unterstützen.

Korrespondenz:
Dr. med. Paul Bösch
Steighalde 8
8200 Schaffhausen
pboeschi@hin.ch

Kommentar:

Die von Paul Bösch erläuterte denkwürdige Abstimmung zur DMA im Kanton Schaffhausen hat Signalwirkung für die ganze Schweiz. Die Bevölkerung hat einmal mehr mit erfreulich grosser Mehrheit ihre klare Unterstützung für die Hausarztmedizin bekundet und ein deutliches Votum zugunsten der DMA abgegeben. Dies trotz erbitterten Abstimmungskampfes der Apotheker mit teils unfairen Argumenten. Im Namen des Vorstandes von MFE danke und gratuliere ich den engagierten Schaffhauser Kolleginnen und Kollegen für ihren enormen Einsatz und gratuliere zum grossartigen Erfolg.

Gerhard Schilling, Vorstandsmitglied Hausärzte Schweiz,
Co-Chefredaktor PrimaryCare